

Book Review

Susanne Ender (2019). *Bildungsstandardisierung im politisch-administrativen Kontext. Eine Analyse des Diskurses auf internationaler Ebene der 1980er-Jahre*. Zürich: Chronos, 295 S., 48,00 €.

Globalisierung und Internationalisierung geben seit mehreren Jahrzehnten die Hintergrundfolie zahlreicher Diskussionen im Bildungs- und Erziehungsbereich ab. Auch das Thema Educational Governance lässt sich durchaus als ein solches globales Phänomen ansehen, das auf die Debatten um Bildungssteuerung und -verwaltung in der Gegenwart wie ein Prisma (Drori, 2006) wirkt und die Einführung (neuer) Instrumente wie Standards, Monitoring und Leistungsmessungsstudien als legitim, rational und unumgänglich erscheinen lässt. Wie sich das Verhältnis zwischen Globalem und Lokalem gestaltet und in konkreter Weise auf nationale Entwicklungen niederschlägt, und dies darüber hinaus in historischer Perspektive, ist allerdings weniger im Fokus der Aufmerksamkeit. Susanne Enders Buch, das aus ihrer Promotionsforschung hervorgegangen ist, will hierzu einen Beitrag leisten. Sie fokussiert internationale und nationale Zusammenhänge (Schweiz), untersucht dabei insbesondere die Handlungskoordination zwischen der OECD und der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungs-

direktoren (EDK). Ihre Studie möchte allerdings ebenfalls einen Beitrag zum Forschungsstrang der ‚travelling policies‘ leisten, womit sich die Studie in die Forschungsbeiträge zu Transfer- und Transformationsprozessen im Zuge von Bildungsreformen einreicht.

Das 295 Seiten lange Buch ist in drei Teile gegliedert, welche wiederum in neun Kapiteln das Thema theoretisch und methodisch rahmen, die Analysen im Zeitverlauf darstellen und die gewonnenen Erkenntnisse interpretieren und diskutieren. Der Aufbau des Bandes ist gut organisiert und die Argumentation durch eine gelungene Leseführung nachvollziehbar.

In *Teil I Forschungsrahmen* wird der Forschungsrahmen entlang von vier Kapiteln erläutert. Zunächst rekonstruiert *Kapitel 1* die Entstehung des Diskurses um Bildungsstandardisierung. Den Fokus der Untersuchung stellt die Standardisierung als politisch-administrativer Prozess dar, insbesondere beschäftigt sich die Autorin „mit der systematischen Erfassung und Auswertung von Bildungsdaten ... ab Ende der 1980er-Jahre“ (S. 19) und prüft, inwieweit die Entwicklung in der Schweiz mit PISA zusammenhängt. Ziel der Analyse des Diskurses ist das Aufzeigen der Verflechtungen zwischen Akteuren der internationalen Ebene – hier vor allem die Aktivitäten der OECD – und der Schweizerischen EDK, ihre Steuerungspraktiken (Handlungen und Konstellationen) sowie die Entstehung verschiedener ‚Wissensformierungen‘ (so be-

zeichnet Ender ‚die Auffassungen von Bildung‘ im Zeitverlauf (S. 20). Ender ordnet die Studie zur ‚rekonstruktiven Bildungsforschung‘ im Schnittfeld ‚erziehungs-, politik-, geschichts- und kulturwissenschaftlicher Forschung ein und bedient sich dabei bei verschiedenen Strängen der Diskurs- und Governanceforschung, um die ‚Konstruktion der Wirklichkeit‘ entlang ‚zeit-, kontext- und akteurspezifischen Wissensformierungen der OECD und EDK‘ zu beobachten (S. 22). Betrachtet werden in *Kapitel 2* insbesondere die historischen Wurzeln der einzelnen Diskurselemente – ‚Akteure, ihre Wissensformierungen und ihre Steuerungspraktiken‘. Die Ausführungen sind knapp und dennoch aufschlussreich, bilden sie doch eine gute Grundlage für die weitere Diskussion. Im Zentrum von *Kapitel 3* stehen zwei theoretische Fragestellungen, welche mithilfe verschiedener Zugänge ausführlich besprochen werden: „Worin liegt das Charakteristische der Akteure und ihrer Handlungen im politisch-administrativen Umfeld und wie lässt sich die Politik, die vom Zusammenspiel internationaler und nationaler Akteure geprägt ist, charakterisieren?“ (S. 67). Die erste Frage wird mithilfe der Governanceforschung – Soft Governance – die zweite entlang der Diskussion um ‚travelling policies‘ erörtert und bilden den theoretisch-analytischen Rahmen für die Untersuchung des Diskurses um Bildungsstandardisierung (siehe Diagramm 1, S. 79), aus dem Leitfragen und Analysekatogorien ab-

geleitet werden (S. 80 f.). Abgerundet wird Teil I mit der Präsentation und Diskussion der verwendeten Methodik in *Kapitel 4*. Das extrem knappe Kapitel beschreibt nachvollziehbar – jedoch ohne Diskussion alternativer, möglicher Weise ergiebigerer Zugänge – Forschungsdesign, Datenerhebung sowie Datenauswertung. Die Frage, die nach dem Lesen des Kapitels bleibt, ist die nach der Passung der zahlreichen theoretischen und method(olog)ischen Anlagen der Studie zueinander: Diskurs- und Governanceforschung, Akteur-Netzwerkanalyse, Transferforschung, World Polity, Hermeneutik, ‚structured, focused comparison‘, Dokumenten-, Diskurs- und Inhaltsanalyse, und anderes mehr. Warum dieses zahlreiche Instrumentarium notwendig ist und welchen Mehrwert es mit sich bringt, wird allerdings nicht diskutiert oder gar einleuchtend begründet. Das Kriterium ‚Sparsamkeit‘ (parsimony), das für den Einsatz sowohl von theoretischen als auch method(olog)ischen Konstrukten als Qualitätsindikator herangezogen wird, hätte hier für mehr Nachvollziehbarkeit der zutage geförderten Ergebnisse – was mit welchen Mitteln, mit welcher Reichweite etc. – geführt.

Der bei weitem umfassendste *Teil II Analyse* des Buches befasst sich in *Kapitel 5 bis 7* mit der Analyse und der Rekonstruktion der Entwicklungen im Diskurs der Bildungsstandardisierung auf internationaler Ebene und in der Schweiz. Die Entwicklung wird in drei Zeitabschnitten sichtbar gemacht: ab

Ende der 1980er-Jahre, ab 2000, und nach 2009. Dabei wird für jeden Zeitschnitt auf verschiedene Aspekte eingegangen, die sich aus den Analysekategorien ergeben: auf Umweltveränderungen und Akteurskonstellationen auf Schweizer und auf internationaler Ebene; auf Akteurskontexte und -handlungen; auf ein globales Modell; auf die Kategorien Transfer, Transformationen, und Zurückweisungen sowie Soft Governance und Kooperativer Föderalismus. Die drei Kapitel in diesem Teil präsentieren ausführlich das erhobene Material – für die OECD erkennt die Expertin alle in der internationalen Forschungsliteratur der vergangenen 20 Jahre behandelten Themen wieder, ohne dass viel Neues hinzukommt. Hingegen erfährt man in den Abschnitten zur Schweizerischen Entwicklung viele interessante Informationen, die *in nuce* deutlich machen, dass auch dieses Land sich der globalen Entwicklung nicht entziehen kann.

In *Teil III Diskussion und Interpretation* werden die vorausgegangenen Ergebnisse summierend diskutiert und anhand der in Kapitel 3 erarbeiteten Leitfragen interpretiert. Überraschenderweise verdichtet die Autorin in *Kapitel 8* die Ergebnisse abermals zu Thesen, die wiederum auf die Analyseleitfragen antworten. Den Mehrwert dieses Umwegs, der auf Kosten der Lesbarkeit geht, konnte ich als Leser nicht erkennen. Die Entwicklungspfade im Diskurs um Bildungsstandardisierung seit Ende der 1980er-Jahre werden in diesem Kapitel dennoch gut sichtbar, und die

Autorin legt einleuchtend die Positionierung der Hauptakteure OECD und EDK dar, zeigt dabei ihre Handlungskoordination durch die Internationalisierung und Politisierung von Bildung, ihre gegenseitige Anpassung hinsichtlich der Handlungslogik, Strukturen und Ressourcen, und diskutiert die Entwicklung – Entstehung, Transfer, Transformation und Zurückweisung – des globalen Modells von Bildung. Die Funktion des Bildungsmonitoring als Sicherung der Steuerungsmacht der Hauptakteure wird als Soft Governance interpretiert und als Element des Politiktransfers von der internationalen auf die nationalen und kantonalen Ebene gewertet. In *Kapitel 9*, dem letzten Kapitel des Buches, wird ein rekapitulierendes Fazit zu der Konstruktion des Globalen mit Blick auf eine fluide Wissensformierung und den *Travelling Policys* [sic] sowie zu den Spannungsfeldern von Governance im Rahmen des ‚Inter- und Multikantonalismus bzw. Inter- und Multinationalismus‘ gezogen. Zuletzt bietet das Kapitel einen Forschungsrück- und -ausblick, der eine interessante Darstellung der gewonnenen Erkenntnisse in tabellarischer Form einschließt (S. 238 f.).

Susanne Ender liefert mit dieser Studie einige wichtige Beiträge zur Entwicklung und Implementierung von Bildungsstandards und -monitoring in der Schweiz. Das Buch ist trotz der oben erwähnten Kritikpunkte ein Gewinn für die erziehungswissenschaftliche Forschung zu neuen Steuerungsinstrumenten im Zuge des Wechsels von Input-

zur Output-Steuerung der vergangenen 40 Jahre. Ender löst alle ihre selbstgesetzte Ziele ein und legt ein anregendes Buch vor; aufgrund der Fülle an theoretischen und methodologischen Konzepten – die parallel genutzt werden, ohne dass sie vorher gründlich diskutiert wurden – empfiehlt sich die Lektüre weniger für Studierende in den Anfangssemestern, dafür findet die Expertin eine umso anregendere Beschäftigung mit dem Thema.

Literatur

Drori, G.S. (2006). Governed by governance: The new prism for organizational change. In G.S. Drori, J.W. Meyer & H. Hwang (Hrsg.), *Globalization and organization: World society and organizational change* (S. 9–118). Oxford: Oxford University Press.

Prof. Dr. Marcelo Parreira do Amaral
Westfälische Wilhelms-Universität
Münster